

Der Wolgadeutsche



Unabhängige Zeitung für die kulturelle und wirtschaftliche Förderung des Wolgadeutschtums

Herausgeber und Verleger: Wolgadeutsche An- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. und Hilfswert der Wolgadeutschen e. V., Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a

Bezugspreis für das Vierteljahr: Deutschland 24 M. bei
Post, direkt unter Kreuzband 30 M., jährlich: Helland
3 Guld., Argentinien 5 Pesos, Peruanische Staaten des
Nord-Amerika 2. Dollar, Kanada 2. Dollar, Ausland
nach unter Kreuzband!

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Schriftleitung: Berlin NW 6, Luisenstr. 31 a

Druckort: Berlin
Druckerei: Die schlagende Halle oder Aera
Raum 35. - M., Eitelstr. / Angereicherter und
10. - M. Kabott nach Berlin. Verlags-
Postfach - Konto Berlin NW 7, Nummer 3441 und Bank-
konto Kassepostamt, Berlin NW

Nummer 17

Berlin, den 1. Dezember 1922

1. Jahrgang

Argentinische Hilfe.

Ein gemeinsames Ziel vieler wird nicht allein durch die Ausführung, sondern vor allem auch durch den Zusammenhalt aller Kräfte erreicht. So viele sich zu einer einheitlichen Arbeit zusammenschließen, da ist das Ergebnis immer eine Leistung. Wir veröffentlichen heute an zweiter Stelle einen Artikel „Zuwartende Zahlen“. Unsere Freunde ersehen daraus, was aus unseren reichen Wolgakolonien geworden ist. Ein unbeschreibliches Elend, eine Katastrophe, sondergleichen nicht aus diesen Zahlen zu uns. Und doch: unsere Kolonien sind — dem Himmel sei es gedankt! — noch nicht so zerrütet, als daß sie nicht mehr aufgebauscht werden könnten. Wir können es noch retten, weil sie sich selbst nicht aufgegeben haben, weil wir hier, in Europa und Amerika, den eifrigen wolgadeutschen Willen haben, unsere Wolgah Heimat wiederaufzurichten. Wir alle, die wir außerhalb Rußlands sind, wollen mithelfen, um aus Hungerdörfern wieder wirtschaftliche Musterdörfer zu machen. Wir wollen, daß in die verlassenen Häuser und Dörfer unter Freunde an der Wolga das Leben wieder einziehe.

Daß unsere Heimatdörfer nicht gänzlich ausgestorben sind, das ist das Verdienst eines jeden, der Hilfe geleistet hat. Der große Strom der Hilfe setzte sich aus vieltausend kleinen Zugaben gefandter Liebesgaben zusammen. Den amerikanischen Landsleuten in Süd und Nordamerika gebührt in dieser Sache besonderer Dank.

Als auf eine neuerliche, außerordentlich lobenswerte und entschlossene Tat dürfen wir heute auf die Uebereinstimmung von 149 Pesos an die Erlauben Gemeinnützigkeit und an Einzelpersonen zurückblicken. Wer hat dieses Geld gesandt? Willensharte, hochberzige, zweifelsfreie wolgadeutsche Männer und Frauen in Galarza in Argentinien, deren Namen wir im Artikel „Zuwartende Zahlen“ veröffentlicht. Die Erlauben werden ihren argentinischen Freunden besonders zu danken wissen. „Nasse dein Brot übers Wasser fahre, es kehrt zurück“, heißt ein altes Wort. Als heißer Dank kommt das gesandte Brot wieder zu den Spendern. Die Heimat wird nicht untreu, ebenso wenig wie ein Mutter ihrem Kinde untreu wird. Wolgajohn und Wolgatochter, hilf deiner Mutter Wolgah Heimat auch weiterhin!

Zu einer großartigen Tat, würdig des höchsten Lobes, haben sich neuerdings argentinische Freunde entschlossen, indem sie ihre in Deutschland befindlichen Angehörigen zu sich haben kommen lassen. Näheres hierüber finden unsere Freunde in dem ebenfalls heute abgedruckten Artikel „Ins Reich der Kampa“. Freuden- und Dankeströme haben die Abreisenden in Hamburg-Flafen gemeint in der frohen Hoffnung, nun bald wieder mit starkem Arm fruchtbares Feld bebauen zu dürfen. Wir freuen uns mit ihnen, und danken den Argentinern auch unsterblich für ihre Tat.

Der Vorsitzende des Hilfswertes der Wolgadeutschen, Herr Simon Stieglitz, der augenblicklich in Rußland weilt, erzählt uns hier in Berlin, wie freigebig und großzügig unsere argentinischen Landsleute sind, wie sehr ihr Herz noch an der Wolgah Heimat hängt, wie groß ihr Wunsch ist, den Kolonien zu helfen. Und heute erhalten die Freunde unserer Landsleute in Südamerika aus der energischen Hand unseres so unerschrockenen und freimütigen Vorsitzenden die Gaben, die ihnen ihre Lieben aus Argentinien gesandt haben. Ist nicht eine Freude für den Hungernden, Brot und Kleidung zu erhalten von Freunden durch Freunde? Zahllose Briefe und Spenden aus Argentinien tun uns dar, wie groß und unerschöpflich die Liebe des Freundes zum Freunde sein kann. Und aus dem Alltag des Lebens, der durchgeht wird von Anfeindungen, Verleumdungen und Luertrereibereien böswilliger Elemente, lassen wir uns erheben durch das Bewußtsein, beiseiden und heimatreu vermitteln zu können zwischen den wolgadeutschen Völkern in Argentinien und den an der Wolga. Wir sind glücklich, mitteilen zu dürfen an der Rettung und am Wiederaufbau unserer Kolonien. Für viele Millionen Mark hat das Hilfswert den Wolgadeutschen Hilfe vermittelt; mit Freude dürfen wir sagen: Unsere beiseidene Arbeit hat gute Frucht getragen.

Groß und stark schwillt der Hilfestrom aus Argentinien an. Nicht allein unsere Landsleute, sondern auch das Argentinische Rote Kreuz und die argentinische Regierung helfen den Hungernden. Diese Hilfe muß auch weiterhin nach zuverlässigem bestimmtem Plan erfolgen und — ausgebaut werden. Unser Vorsitzender, der den argentinischen Landsleuten wohlbekannte Simon Stieglitz, hat während seines Aufenthaltes drunten zahlreiche Hilfskommissionen gegründet. Sie haben Großes geleistet. Aber die über unsere Wolgah Heimat hereingebrochene zweite Hungernot, der nun schon wieder viele, viele Wolgadeutsche zum Opfer fallen, macht eine energischere, entschiedener, größere Hilfe nötig.

Landsleute in Argentinien! Schließt euch fester zusammen! Gestaltet die Hilfskommissionen aus, macht sie zu Ortsgruppen eures Berliner Hilfswertes der Wolgadeutschen! Oder bildet ihr eine Zentrale, ein Argentinisches Hilfswert der Wolgadeutschen, und vertraut eure dort vereinigten Liebesgaben uns zur Weiterbeförderung auch weiterhin an. Wollt ihr zurückgehen vor den nordamerikanischen Wolgadeutschen, die sich am 6. November in Lincoln (Nebraska) zu einer machtvollen „Amerikanischen Wolga-Hilfs-Gesellschaft“ zusammengeschlossen

haben? Ihr seid wirtschaftlich nicht schwächer als unsere tapferen Landsleute in Nordamerika. Folgt ihrem Beispiel! Baut eure Hilfsorganisation nach dem Plan weiter und fester aus, den ihr zusammen mit Simon Stieglitz ausgearbeitet habt! Nicht nachhaken, nicht nachgeben! Ausbauen, heilen, wiederaufbauen! Seid Wolgadeutsche voll und ganz! Unsere Väter haben die milden Wolgasteppe unbar gemacht, heißt ihr, die heute wirtschaftlich starren, die verlassenen Hungerdörfer wieder aufzurichten! Bleibt der Heimat treu!

Schnelle Hilfe und große Hilfe kann nur durch eine unerschütterliche starke Organisation geleistet werden. Wir müssen fest zueinander halten. Wie machtvoll klingt es: „Argentinien hilft der Wolga!“ Seid dem Hungernden keine Gabe, laßt ihm Kleidungsstücke und Wirtschaftsgüter zukommen. Er steht euch dankbar an.

Du kannst helfen, hilf! Du kannst deinem Nachbar Beispiel sein, sei es! Du kannst die Wirtschaft deines Freundes an der Wolga wieder aufrichten, tue es!

Warte nicht, zögere nicht, handle!
Hilfswert der Wolgadeutschen,
Berlin NW 6, Luisenstr. 31 a.

Schauerliche Zahlen.

Von G. Z. L.

Der allgemeine Niedergang der deutschen Ziehlungen an der Wolga läßt das Blut in den Adern erstarren. Unsere einmal blühenden, reichen und ständig empfortreibenden Heimatdörfer sind wirtschaftlich und kulturell gelähmt. Es ist so weit gekommen, daß unsere Bevölkerung in ihrem übermenschlichen Kampf um das nackte Dasein nunmehr schon die letzten Möglichkeiten, die letzte Betriebskraft und die letzte menschliche Kraft anwendet.

Die nachstehenden Zahlen entstammen in der Hauptfache den Berechnungen des sowjetamtlichen Statistischen Büros des Gebiets der Wolgadeutschen. Ihre zwar naive, aber uns unerschütterliche Sprache vermittelt demjenigen, der die Tragödie unserer Ziehlungen in den letzten Jahren nicht aus eigener Anschauung kennt, eine deutliche, wenn auch nicht erschöpfende, so doch allgemeine Vorstellung von dem, was wir zwar Verelendung und Aussterben, glücklicherweise aber nicht Absterben nennen müssen.

Der Viehbestand zählte:

	1917	1919	1920	Herbst 1921
Pferde	130 248	160 006	137 167	69 408
Rindvieh	187 424	158 899	154 309	71 033
(Gesamtzahl)	79 702	100 122	86 626	55 903
Rühe	5 259	5 228	6 240	4 748
Ziegen u. Schafe	334 514	245 198	218 934	65 772
Schweine	86 603	110 046	79 009	19 432
Insgesamt	843 750	779 499	702 285	286 296

Zeit Herbst 1921 hat sich der Viehbestand nach sehr vorsichtigen privaten Berechnungen bis zum Frühjahr d. J. um 30—40 Prozent verringert, d. h. es sind im Laufe des letzten Winters gegen 100 000 Stück Vieh geschlachtet oder vertauscht worden und verhungert. Dr. W. Zettin (s. weiter unten) hat sich im Dezember 1921 gar sagen lassen, daß im Frühjahr 1922 nur noch etwa 10 Prozent der Pferde vorhanden sein würden. Ganz so pessimistisch sehen wir die Zinge zwar nicht an, kommen aber zu dem Schluß, daß sich der Viehbestand der Wolgadeutschen von 843 750 Stück im Jahre 1917 auf ca. 186 000 Stück im Jahre 1922 (April), d. h. um 77,78 Prozent verringert hat.

	1919	1920	1921
Hoggen	5 687 867 Pud	4 19 530 Pud	93 356 Pud
Weizen	8 376 099 "	1 915 514 "	15 397 "
Hafers	125 268 "	55 309 "	5 574 "
Gerste	86 326 "	148 859 "	3 335 "
Hirse	3 198 "	5 274 "	23 491 "
Kartoffel	1 751 006 "	1 445 019 "	446 000 "
	16 029 764 Pud	3 989 505 Pud	587 153 Pud

Im Vergleich mit dem Ernteertrag von 1914 (ca. 16 Millionen Pud ohne Kartoffeln; 1 Pud = 16,38 Kilo) hat sich der Ertrag im Jahre 1921 (141 153 Pud ohne Kartoffeln) um 99,12 Prozent verringert.

An Land bearbeiteten die Wolgadeutschen 1914 1 028 775 Desjatin (1 Desjatin = 1,0925 Hektar), davon konnten 1921 nur 185 632 Desjatin bearbeitet werden. Die Herbstbaufläche 1921/22 betrug laut amtlichen Angaben 119 452 Desjatin (in Wirklichkeit sollen es 6—10 000 Desjatin mehr sein, da manche Bauern sich der statistischen Erhebung entzogen haben sollen). Die Frühjahrsausbaufäche 1922 wird mit 250 bis 270 000 Desjatin veranschlagt. Die Ernte ergab 20 Pud im Durchschnitt pro Desjatin.

Die sowjetamtliche Darstellung der Bewegung der Bevölkerungszahl ist u. a. aus einem Aufsatz von Dr. W. Zettin im Mai-Juni-Heft des „Forum“ ersichtlich. Danach hat das Gebiet der Wolgadeutschen vom August 1920 bis August 1921 durch Tod und Abwanderung etwa 122 000 Men-

schen verloren, das sind 33 Prozent der Bevölkerung. Bis Dezember 1921 sollen an Ort und Stelle 88 000 Personen gestorben sein. Die Zahl der Ausgewanderten (Gesüchteten) bis Dezember 1921 wird mit rund 80 000 Personen angegeben, von denen unterwegs 60 Prozent umgekommen sein sollen. Im Vergleich mit der Sterblichkeit an der Wolga in früheren Jahren hätten „normalerweise“ 5—6 Personen von 100 sterben dürfen: im Herbst 1921 sind 20 v. H. gestorben. Kein Wunder, denn am 1. Dezember 1921 hungerten von 320 000 Personen der Gesamtbevölkerung 318 312 Menschen. Nicht hungerten somit 1688 Personen! Auf Grund der Berechnungen von Prof. Dr. Mühlens vom Deutschen Roten Kreuz, nach denen die Sterblichkeit im Gebiet im Januar d. J. etwa 2 Prozent, im Februar 2½—3½, im März 4—5 Prozent, stellenweise noch mehr betrug (im April und Mai sowjetamtlich 8—10 Prozent), auf Grund dieser Berechnung sind vom Januar bis Mai d. J. im Gebiet wenigstens 40—45 000 Wolgadeutsche gestorben. Schätzt man die Zahl der Hungerflüchtlinge der Monate Dezember—März gering auf wenigstens 10 000, so ergibt sich, daß die Bevölkerung des Gebietes der Wolgadeutschen heute nicht mehr als 265—270 000 Seelen zählt gegenüber 455 332 laut Volkszählung von 1919. Dieses Massensterben wird noch trasser oargetan durch die folgende Berechnung: nach sowjetamtlichen Angaben betrug im August 1920 die Zahl der wolgadeutschen Kinder bis zu 15 Jahren 214 626, im Januar 1922 dagegen 146 966. Das Gebiet hat also in 1½ Jahren 67 660 Kinder verloren. In die deutschen Kolonien Zuzugelassen wurden nach ungenauen Angaben ca. 2000 Kinder evakuiert. Verbleiben somit 65 660. Zählt man allein auf 20 000 Flüchtlinge 20 000 Kinder (bis zu 15 Jahren), so verbleiben 45 660. Es sind somit also allein bis zum 1. Dezember 1921 45 660 wolgadeutsche Kinder an Ort und Stelle umgekommen. Ferner sind 60 Prozent der Flüchtlinge gestorben, angesichts der besonders großen Kindersterblichkeit (sowjetamtlich mindestens auch ca. 12 000 Flüchtlingskinder, so ergibt sich die schauerliche Zahl, daß vom August 1920 bis 1. Dezember 1921 57 660 wolgadeutsche Kinder auf die elendeste Weise aus dem Leben scheiden mußten.

Das sind nur wenige schauerliche Zahlen von vielen. Im letzten Winter hatte man allen Grund, für die weitere Existenz des Wolgadeutschtums zu fürchten. Die Ernte dieses Jahres hat, so wenig sie auch Hoffnungen erfüllt hat, die Lage um einiges gebessert. Das völlige Aussterben der Wolgadeutschen ist aber durch die großzügige übermächtige Hilfe von außen und innen vermieden worden. Rußland, Europa und Amerika haben gemeinsam an der Errettung unserer Landsleute gearbeitet. In der Geschichte des Wolgadeutschtums wird diese Hilfe mit goldenen Lettern verzeichnet werden. Heute nagt eine zweite schwere Hungernot an unseren Kolonien. Jetzt heißt es: Unterbrich nicht deine Hilfe! Sehe sie fort, baue sie aus, erinnere dich deiner Wolgah Heimat nicht nur in Gedanken, sondern gib und spende. Hilf mit Kleidung und Wirtschaftsgütern, gib deinem Bruder, deinem Vater, Freund und Dorfgenossen landwirtschaftliches Inventar in die Hand! Er will nicht auf Almosen angewiesen sein, er will, wie früher seine Väter, wie heute noch du, selbständig sein, will sich sein Brot selbst earbeiten, will gerne leiden und dulden, nur will er auch eine nützbringende Arbeit leisten. Will unsere Wolgah Heimat retten!

Arbeitsvermittlung u. Berufsberatung.

(Zu dem gleichnamigen Artikel in Nr. 15 unseres Blattes.)

Unsere Ausführungen über dieses Thema haben starken Widerhall gefunden, bedauerlicherweise jedoch weniger in den sozusagen leitenden, als in den leidenden Kreisen unserer Landsleute in Deutschland. Ein dem gleichen Thema gewidmetes Rundschreiben des Unterzeichneten an wolgadeutsche Persönlichkeiten, denen ihm die Inaugriffnahme der Vermittlung und Beratung in überparteilicher Form nahezu legen empfohlen schien, ist nicht von allen Adressaten einer Antwort gewürdigt worden. Eine in ganz engem überparteilichem Kreise abgehaltene Beratung über die Möglichkeit und Notwendigkeit der Verwirklichung der Anregung hat leider kein praktisches Ergebnis gebracht: die zur Mitarbeit aufgeförderte Seite glaubte weder Notwendigkeit noch Möglichkeit in genügendem Maße zu erblicken. Notgedrungen einigte man sich in später Stunde schließlich darauf, daß jede Seite sich der Ausarbeitung eines bestimmten Planes widmet. Heute schläft diese Sache; die übliche Folge der Unentschlossenheit. Eine Seite allein aber bringt eine praktische durchgreifende Arbeitsvermittlung und Berufsberatung im gedachten Sinne nicht zustande. Wir kommen deshalb wieder auf dieses Thema zurück. Auch veranlaßt uns hierzu der nach unserem Artikel stärker gewordene „Auf aus der Masse“ nach energischen Maßnahmen auf den beiden Gebieten.

Sowohl schriftlich als auch mündlich sind unsere Ausführungen von den, wie gesagt, leidenden wolgadeutschen Kreisen begrüßt und befürwortet worden. Spitzgefößt haben sich jedes Mal schwerwiegende Fragen über Verhältnisse, Arbeitgeber, bisherige Vermittlung und Beratung. Hieraus ist deutlich auch die Notwendigkeit des wirtschaftlichen, beruflichen

und nicht selten sogar rein privaten Interessenschutzes unserer Kolonisten zu verstehen. Es ist das ein wunderbares Thema, das ein jeder Kolonist hier kennt und das deshalb an dieser Stelle nicht weiter besprochen zu werden braucht. Sie weiß die Kolonisten in jedem einzelnen Falle berechtigt sind, das zu unterstützen, was Sache der Parteien, denen Arbeitvermittlung und Berufsberatung zu übertragen wären. Tatsache ist, daß auch der Interessenschutz notwendig geworden ist.

Wichtig aber als dieser Schutz, zu dem schließlich jeder selbst Mannes genug sein muß (auch gibt es Berufsverbände), scheint uns aber die richtige und zweckmäßige, rechtliche und praktische, weitgehend geregelte Unterbringung von Kolonisten auf ausfichtreichen Landerwerbungen von allem Anfang an zu sein. Zufallsarbeit macht den Boden unter den Füßen schwinden, und der ist unseren Flüchtlingen doch wirklich schon genug entzogen. Dazu kommt die gar nicht wegzuleugnende Notwendigkeit, daß die Arbeit außer dem selbstverständlichen materiellen Nutzen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch wirtschaftlich-kulturelle Vorteile bringt, und zwar vornehmlich zunächst in deutschen Verhältnissen wenig bewanderten Kolonisten. Der Arbeiter soll — und will ja auch gern — etwas lernen. Es braucht da z. B. für den Landwirtschaftsarbeiter nicht gerade von Muffertgütern die Rede zu sein, kleine vorbildliche Wirtschaften bieten gleiche, vielleicht gar größere Vorteile. Wohl eines der schwersten Themen ist, wie unsere Flüchtlinge, die früher zumeist selbständige Landwirte waren, sich in das Abhängigkeitsverhältnis eines auf den Zufall angewiesenen Arbeiters hineinfinden sollen. Hieraus spricht wiederum die Notwendigkeit — zahllose Fälle liegen ja vor —, nicht allen Arbeitsstätten ausfindig zu machen, sondern auch zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu vermitteln, und zwar gerade in bezug auf das bedeutendste psychologische Moment. Qualen der Flucht, das Gefühl der Verlorenheit aus Russland, der Fremdheit, dazu der Zufall des Verdienstes und die Schwere der Abhängigkeit für einen früher selbständig gewordenen Landwirt, die Ausfichtslosigkeit auf baldige Wending dieses unheilbaren Zustandes — ist das nicht genügend Grund, unseren braven und gewiß nicht arbeitscheuen Landsleute mehr und durchgreifender als bisher mit Rat und Tat beizuhelfen? Geradezu schmerzhaft berührt es uns, wenn deutsche Arbeitgeber ihre wolgadeutschen Arbeiter faul, nachlässig und schlummer heißen. Hand aufs Herz: Ist unser Bauer jemals faul gewesen, nachlässig oder verschlafen? Nur Mißverständnisse oder Ausnahmen können solche Anschuldigungen verursachen. Ginge es den unglücklichen vertriebenen wolgadeutschen Deutschen 1914 bis 1917 an der Wolga anders? Hat man damals nach psychologischen Gründen gefragt? Leider nicht. Und die Folge? Wir haben Tausende von wolgadeutschen dem schwersten Elend, den unlieblichsten Daseinsformen verfallen sehen. wolgadeutschen beklagt seine Unglückseligkeit noch jetzt. Die wolgadeutschen haben heute im deutschen Mutterland die Möglichkeit, vielleicht nicht Gleichen, vielleicht lange nicht so Schlimmem in bezug auf die eigenen Volksgenossen vorzubeugen. Wir sollten es tun! Wir sollten auch nicht einander Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn sich für unsere Leute Möglichkeiten der Weiterwanderung nach Amerika bieten. Wir sollten uns auch in der Hilfsarbeit für die Hungernden jeder Quertreibung enthalten. Das Hilfsnetz sollte einen neuerlich wieder eingetretenen, recht traffen Fall zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen. Man schämt sich aber — offen gesagt — der Uneinigkeit vor den nicht zum wolgadeutschen gehörnden Deutschen. Doch das nebenbei.

Eine nicht minder schwerwiegende Frage ist die Sorge um ein gut Teil wolgadeutscher Jugend in Deutschland. Es genügt keineswegs, Studenten im Verband der Studierenden zu haben. Wie steht es mit der Berufs- und Schulbildung der zumeist bäuerlich großen und kleinen Jugend? Ist System darin, ja, ist überhaupt gute Arbeit hierin vorhanden? Nein! Auch hier laßt einem der Zufall led ins Gesicht! Laßt uns doch einmal über die Ostwärme des heutigen Tages hinaussehen! Das nötige Geld kann und muß beschafft werden. Für unsere Waisenkinder ist gesorgt. Laßt uns aber mit gemeinsamen Kräften gelernter Landwirte, gelernter Handwerker und Arbeiter heranzubilden. Unsere wolgadeutsche braucht sie früher oder später. Und lehren sie nicht in die Kolonien zurück, so kommt ihre Kraft und Arbeitslust doch in jedem Falle einer anderen Allgemeinheit zugute. Bestimmt aber ihnen selbst!

Zwischen dem Hilfsnetz der wolgadeutschen und dem Verein der wolgadeutschen besteht eine Arbeitsgemeinschaft, die vorerst nur in bezug auf die Ueberführung von 500 wolgadeutschen Flüchtlingen aus Rußland nach Amerika zu ihren Verwandten in Kraft ist. Ich schlage, im Einklang mit meinem eingangs erwähnten Rundschreiben, vor, diese doch ganz erfolgreich bestehende Arbeitsgemeinschaft auszubauen und zunächst dadurch zu vertiefen, daß die angeregte Arbeitsgemeinschaft und Berufsberatung in vollem Umfange und voller Tiefe überparteilich in Angriff genommen wird. Ueber die Zusammenfassung der entsprechenden Kommission wären Vereinbarungen leicht zu treffen. Oder will man miteinander nichts zu tun haben, weil man sich gegenseitig nicht traut, weil heute die, morgen jene Vereinigung von Hinz oder Kunz angefeindet wird? Wenn wirklich — dann allerdings, dann, wolgadeutscher Flüchtling, sieh allein zu, wie du in dir fremden Verhältnissen zurechtkommst!

Kurz zusammengefaßt: Das Hilfsnetz der wolgadeutschen erkennt die Notwendigkeit der überparteilichen Arbeitsvermittlung und Berufsberatung zum wiederholten Male uneingeschränkt an. Die Möglichkeit der Verwirklichung ist vorhanden. Wir sind bereit, zur Tat überzugehen. Die Lage unserer Flüchtlinge verlangt entschiedenes Handeln.

Der Plan ergibt sich auf der ersten Sitzung, an der die Interessierten mit Liebe und Willen zur Sache teilnehmen, von selbst. Unser Vorschlag ist den beteiligten Personen bekannt. Nur äußern sich nicht alle durch ein klares, eindeutiges, unvoreingenommenes Ja! G. S. Löb s a d.

Ein Wiederaufbau-Vorschlag.

Von Georg Löb s a d, Halberstadt.

(Schluß.)

Zur Fundierung der Bank 1. hinterlegt die Gemeinde Schuldscheine in Höhe der gewünschten Anleihe, 2. übernimmt der Staat die Garantie für diese Summe durch einen Garantievertrag zu 50 Prozent und überläßt der Bank für den Restbetrag von 50 Prozent bisher unbebautes Land, auf dem durch die Bank Musterkolonien angelegt werden. Land und Kolonien bleiben solange Eigentum der Bank, bis die Anleihe voll zurückgezahlt ist. (Dann wird das Territorium der Musterkolonien dem autonomen Gebiet der wolgadeutschen einverleibt, und die ansässigen Kolonisten werden durch Verträge im Sinne der Landnutzungsregelung und des Erbaurechts Eigentümern des Landes. Der von ihnen als Entschädigung für Land und Wirtschaftsartikel zu zahlende Betrag wird dem Gebiet zu

zurückgegeben zugewiesen oder aber als Grundkapital für eine Bank der Gemeinde angelegt, die in jedem Dorf eine Filiale errichtet. Die Umgestaltung der Anleihe-Bank in eine Gemeindebank kann nach Erledigung der Aufgaben der ersten begonnen werden. Die Anleihe gilt für 20 Jahre, der Zinsendienst beginnt mit dem zweiten, die Amortisation mit dem fünften Wirtschaftsjahre. Zinsen und Amortisation sind in Naturalien zu entrichten.

Die Sowjetregierung garantiert die Anleihe und unterstützt die Unterbringung durch die Propaganda der Berliner Wirtschafts- und Zentralräte. Die Anleihe wird zur Beschaffung der erforderlichen Bedürfnisse bis zu 60 Prozent verwendet. Die Höhe der Anleihe muß so bemessen werden, daß die Bedürfnisse gedeckt werden können und dann noch 40 Prozent des Betrages für allgemeine Zwecke der Gemeinde in Meierei eichen. Aus diesen 40 Prozent werden Summen bewilligt, die für landwirtschaftliche Versuchsstellen und Wirtschaftsschulen im Gebiete verwendet werden. In je 3-5 Kolonien wird eine landwirtschaftliche Schule errichtet. Die Lehrkräfte werden aus Deutschland befristet. Die Schulen sowie die Versuchsstellen werden der Leitung des Wirtschaftsrates des Gebietes unterstellt. Der Wirtschaftsrat hat die Einführung westeuropäischer Bodenkultur und der rationellen Wirtschaft zu betreiben. Seine Hauptaufgabe betrifft die Landwirtschaft, daneben besteht je eine Stelle für Handel und Volkswirtschaft. Der Handel innerhalb des Gebietes erfolgt durch Warenaustausch. In jeder Kolonie wird eine kommunale Warenaustauschstelle errichtet. An Stelle des Privats- oder Kommunalbesitzes tritt das Erbaurecht des Einzelnen. Jeder Kanton entsendet einen Vertreter in den Wirtschaftsrat.

Neu zu besiedelnde Gebiete werden ebenfalls auf Grund des Erbaurechts vergeben. Die Verteilung erfolgt durch den Wirtschaftsrat. Der Verkauf von Grund und Boden ist ausgeschlossen. Wenn ein Besitzer ohne Erben stirbt, so fällt sein Land an die Gemeinde, die es auf Grund des Erbaurechts einem neuen Besitzer überweist. Die Viehzucht muß zur Flassezucht werden. Das gleiche gilt für die Fortpflanzung der Menschen. Der Wirtschaftsrat gründet in verschiedenen Gegenden des Gebietes Musterwirtschaften für Ackerbau und Viehzucht. An diese Musterwirtschaften sind Winterkurse anzuschließen. Der Bau von Ziegeleien, Volkereien und Fleischkonservenfabriken ist unerlässlich.

An die Spitze des Wirtschaftsrates wird von der Sowjetregierung eine Persönlichkeit als Leiter berufen, die die Befähigung für dieses Amt und das Vertrauen weitester Kreise des Gebietes sowie der Räteregierung besitzt. Die Sowjetverwaltung des Gebietes unterläßt jede politischen oder wirtschaftlichen Experimente. Die Staatssteuer des Gebietes wird in Naturalien geleistet. Diese Steuer darf 5 Prozent der Ernte im Gebiet nicht übersteigen. Sämtliche Ausgaben für Bodenkultur, Fortwirtschaft, Volksgesundheit, Be- und Entwässerungen, kultureller Art usw. werden in Form einer Kommunalsteuer erhoben.

Der Wirtschaftsrat hat sich der Politik, soweit sie nicht Wirtschaftspolitik ist, völlig fernzuhalten. Der Volksbildung und Volksgesundheit ist eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

In Vorstehendem konnten nur Richtlinien angedeutet werden. Die einzelnen Punkte bedürfen einer eingehenderen klaren Bearbeitung. Es wird auch erforderlich sein, mit der Sowjetregierung zu verhandeln und den Plan so zu gestalten, daß er von beiden Seiten angenommen wird und seine Ausführung reibungslos erfolgen kann. Wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist, an dem ich nicht zweifle, dann wird man sich auf einen Plan einigen können, dessen Verwirklichung auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse erreichbar ist und dessen weitere Entwicklung dem autonomen Gebiet und ganz Russland zum Segen wird.

Der Remobsojus.

(Gebietsverband der wolgadeutschen Konsumgenossenschaften.)

„Remobsojus“ ist die russische Verkürzung für den Namen des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften des autonomen Gebietes der wolgadeutschen. Der Verband vereinigt die Konsumkooperation des genannten Gebietes.

Wie ist der „Remobsojus“ gebildet worden? Die Konsumkooperation, zur Jarenzeit zwar gebildet, von der Regierung aber nicht gefördert, war in den deutschen wolgadeutschen stärker als in den umliegenden russischen Dörfern verbreitet; war stärker nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich des Vermögens. Ihr Ziel war nicht nur die Versorgung der Konsumenten mit Verbrauchsgegenständen, sondern auch die Erzeugung; sie hat denn auch Produktionsanstalten besessen. Ein Teil der Einnahmen wurde für kulturelle Zwecke verwendet. Schon 1911/12 verfolgte ein Teil der wolgadeutschen Konsumgenossenschaften ihren Zusammenschluß zu einem größeren machtvolleren Organ, dessen Ziel die Ausdehnung des Genossenschaftsnetzes und die Förderung der kleineren Genossenschaften war. Während des Krieges und bis zur Oktoberrevolution 1917 mußten die Vorarbeiten unterbleiben: allein das Wort „deutsche Kooperation“ hätte die damalige Regierung mit Angst und Schrecken erfüllt. 1918 war die Notwendigkeit des wolgadeutschen Konsumgenossenschaftlichen Zusammenschlusses soweit herangereift, daß man zur Verwirklichung des inzwischen nur noch stärker gewordenen Wunsches zum Zusammenschluß schreiten konnte; erleichtert hierfür war die Erteilung der Autonomie an die wolgadeutschen durch die Sowjetregierung und die Verwirklichung der Minderheitenrechte. So hat sich denn 1918 erstmalig in Russland ein deutscher Gebietsverband der Kooperativen gebildet unter dem Namen „Kooperativer Verband des Gebietes der wolgadeutschen, Rußland“ (Bermittler), der später in „Remobsojus“ umgetauft wurde. Als seine Aufgaben betrachtete dieser Verband nicht nur die Vereinigung, erfolgreiche Förderung und Festigung der Tätigkeit der angeschlossenen Kooperativen, sondern auch die Einrichtung gemeinnütziger Anstalten, die wirtschaftliche Erziehung des Gebietes, die Herausgabe von periodischen und anderen Druckschriften, die Bildung, Entwicklung und Vereinigung der Kulturarbeit der örtlichen Konsumgenossenschaften. Hat der Remobsojus seine Aufgaben erfüllt? Seit seiner Gründung war er das einzige Organ, durch das die Befriedigung der Bürger des Gebietes mit Gegenständen des täglichen Bedarfs erfolgte. Er hat diese Gegen-

stände nicht selbst gekauft — seit 1918 war der freie Handel verboten —, aber er erhielt von zentralen Regierungsstellen das für die Bevölkerung bestimmte und verteilte es durch seine Abteilungen. Er eröffnete und unterhielt Speisehallen, organisierte allgemeinbildnerische Kurse, veranstaltete Vorbildvortrags, unterhielt Jugendklub und ein Berufsbild. Im Einklang mit den Sowjetgesetzen ging späterhin die Kulturarbeit des Verbandes an andere sozialistische Anstalten, so z. B. den Kulturprosjekt, über. 1920 wurde die Tätigkeit des Verbandes benahbe bis auf den Umfang einer Verteilungsabteilung des Gebiets-Verpflegungskommissariats eingeschränkt. Die Grundlagen zu seiner Verwaltungsverwaltung und zu einer gewissen verwaltungsmäßigem Selbständigkeit verblieb ihm aber. Diese Tätigkeit ist natürlich als die am meisten tätigkeitserfolgslos zu bezeichnen, da die kooperative keine Initiative einbringen konnten. Zum Unglück trat in dieser Zeit das allen und immer unvergeßliche schwere Hungerjahr 1921 ein.

Zeiner ihm von oben auferlegten Fesseln hierauf entledigt und die ganze Schwere des Hungerunglücks erkennen, bat der Remobsojus seinen Apparat für die Hungerhilfe entsalten. Die Regierung gestattete den Freihandel. Jetzt aber Manufaktur- und sonstige Waren für die Bevölkerung anzukaufen, wäre völlig sinn- und zwecklos gewesen, da ja die Bevölkerung jaft das letzte Hemd auf den Markt trug. Das Volt verlangte Brot, und man mußte ihm den Warenaustausch ermöglichen. Mit Zustimmung der in Frage kommenden Behörden und des staatlichen Hungerhilfskomitees wurden alle Waren des Remobsojus, die sich im Juli 1921 auf Lager befanden, als Warenaustausch für den Austausch von Brotgetreide festgelegt. Jetzt griff der Remobsojus mit Erfolg ein. Für den Warenaustausch hat er ca. 1 Million Rubeln leichte Manufaktur, ca. 140 000 Rubel Salz, ferner eigene hausindustrielle Erzeugnisse auf den Markt gebracht, nebst zahlreichen anderen Waren. Es wurden drei Austausch-Kommissionen gebildet, von denen je eine im breiten Turtkstan, in Persien und in den westlichen Gouvernements des europäischen Russlands tätig war. Sie hatten nicht zu unterschätzende Erfolge zu verzeichnen: es wurden ca. 500 000 Rubel Brotgetreide herbeigebracht. Diese Kommissionen, zu deren Verfügung zahlreiche Agenten standen, haben der Bevölkerung unter anderem auch die Wege zum Vertrieb der eigenen Warenaustauschfonds gezeichnet; die Ueberbeteiligung der tauschenden wolgadeutschen durch habgierige Elemente, deren es auch in den Kolonien nicht wenige gibt, konnte hierdurch einigermaßen gedämmt werden. Auch die Zufstellung von sonstigen Waren und deren Verteilung unter den schwersten Verhältnissen lag in Händen des Remobsojus.

Das Hungerjahr hat unsere Landwirtschaft völlig zerstört. Die nächstfolgenden schweren Aufgaben waren also: 1. die Hilfe an die Hungernden, 2. der wirtschaftliche Wiederaufbau. Welche Rolle der Remobsojus hinsichtlich der ersten Aufgabe gespielt hat, ist schon oben gesagt. Auch hinsichtlich der zweiten Aufgabe ist er jetzt tätig. Gemeinsam mit dem Wirtschaftsrat des Gebietes der wolgadeutschen und einer speziellen Wiederaufbaukommission wurde ein Plan ausgearbeitet, der auch die Versorgung des Gebietes mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten als Teilerfolg für das zugrunde gerichtete Arbeitsnetz vorsah; ferner die Auffüllung des bäuerlichen Arbeitsinventars anstrebt. Diese Aufgabe hat der Remobsojus übernommen. Er trat mit den deutschen Reisevereinigungen in Verbindung und bildete mit Hilfe der Handelsvertretung der russischen Sowjetrepublik in Berlin eine gemischte deutsch-russische Gesellschaft, genannt „Wirtschaftsstelle der wolgadeutschen“. Der erste deutsche Kredit ist dieser Wirtschaftsstelle in Höhe von 10 Millionen Reichsmark von der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse genannter Reisevereinigungen gewährt worden. Für diese Gelder hat die Wirtschaftsstelle Pflüge und landwirtschaftliche Geräte angekauft und sie nach Saratow und Krasnodar geschickt. Zur Deckung dieses Kredits sowie weiterer Anläufe hat das Gebiet der wolgadeutschen durch seinen Gebietsverband der Konsumgenossenschaften, den Remobsojus, nach Deutschland Rohwaren gebracht, die auf dem Hamburger Markt unter Kontrolle des russischen Volkskommissariats für Außenhandel verkauft worden sind. In den acht Monaten ihres Bestehens hat die Wirtschaftsstelle für über 70 Millionen deutscher Reichsmark Waren angekauft, der Wert der hier verkauften wolgadeutschen Rohstoffe beträgt ca. 80 Millionen Mark. Ein Teil der angekauften Waren ist schon im Frühjahr nach Russland geschickt worden; der „Wolgadeutsche“ hat seinerzeit hierüber ausführlich berichtet. Ein anderer Teil gelangt demnächst zur Versendung ins Gebiet. Zur Zeit steht die Wirtschaftsstelle in Verhandlungen bezüglich der Erweiterung des Kredits; der Apparat wird ausgebaut.

Anfang Dezember verläßt der nachstehende Transport der Wirtschaftsstelle Stettin, um über Reval in die wolgadeutschen zu gelangen: 400 Sackische Pflüge, 250 Separatoren, 3967 Kilogramm Anilinfarben, 100 Säge Schusterinstrumente, 50 Säge Schlofferinstrumente, 20 Säge Tischlerinstrumente, ferner Treibriemen im Werte von 6 Millionen Mark. Von den zu versendenden Pflügen werden im Auftrage des Hilfswerks der wolgadeutschen 100 Pflüge zoll- und frachtfrei in die Kolonien befördert, von den Separatoren desgleichen 10 Stück. Die Sendung des Hilfswerks hat ihre besondere Bestimmung.

An der Wolga wütet eine zweite Hungersnot!

Wenn du mit einem Stücklein Brot nicht zufrieden bist, wenn dir dein Mittagessen nicht schmeckt, weil deine Frau etwa das Fleisch ungenügend gebraten hat, wenn jemand dich auffordert, den hungernden, nackten und tranken Landsleuten an der Wolga durch eine milde Spende zu helfen, so denke daran, daß an der Wolga Zehntausende deiner Landsleute schon verhungert, erkranken und an Seuchen gestorben sind, daß noch jetzt Zehntausende hungern, frieren und an schweren Leiden dahinsiechen!

Weißt du, was es heißt: h u n g e r n ?

Weißt du, was es heißt: v e r h u n g e r n ?

Weißt du, was es heißt: erfrieren oder an schweren Seuchen sterben?

Falls du es nicht weißt, lasse es dir von einem Nachbar sagen, der ein menschlicheres Herz hat als du!

Warte nicht darauf, daß ein anderer dir vorangeht, wenn es heißt: „Hilf deinen Hungernden, nackten und tranken Freund an der Wolga!“ Sei selbst Beispiel! Hilf du zuerst, gib du zuerst! Mache deine Nachbarn zu deinen Nachfolgern!

*) In den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem autonomen Gebiet der wolgadeutschen und Deutschland nimmt der Gebietsverband der wolgadeutschen Konsumgenossenschaften (russ. Verkürzung Remobsojus) eine immer wichtiger werdende Stellung ein. Wir halten es daher für angebracht, die obenstehenden Ausführungen eines parteilosen und schätzenswerten Kenners der wolgadeutschen Kooperation abdruckend, in der Annahme, daß sie trotz der gebotenen Kürze und Vorwort ein tennenswertes Bild bieten. Die Schriftleitung.

hat, und die erste Verlosung erfolgt am 1. März 1923. Insgesamt werden Lose für 15 Billionen Goldrubel herausgegeben, und der Preis eines einzelnen Loses beträgt 250 Rubel in Goldscheiben des Jahres 1922. Der Staat stellt der Lotterie Vertriebsmittel im Wert von 3 Billionen Goldrubel zur Verfügung und außerdem noch Papiergeld im Wert von 2 Billionen Goldrubel. Die Einnahmen der Lotterie sollen für die Währungsreform der Städte und für die Währungsreform der Provinzen verwendet werden.

Wostauer Salzwasser. Die Preise für Auslandsalzwasser und Gold haben Mitte November in Wostau eine weitere Steigerung erfahren. Ein Dollar kostete am 17. November 19. Millionen Rubel, ein Goldrubel 9 Millionen Rubel, 1000 deutscher Reichsmark 1000000 Rubel am 14. November 3000000.

Sunger in Bergbana. Das einst so blühende Bergbana-Gebiet ist, wie die Sowjetreise meldet, infolge des seit Jahren vor sich gehenden Bürgerkrieges vollständig zugrunde gerichtet. Von den etwa 700000 Bewohnern hungern bereits 137000, und im Winter wird die Zahl der Hungernden mindestens auf 350000 steigen. Das Gebiet soll offiziell als hungerrndes anerkannt und eine staatliche Hilfsaktion eingeleitet werden.

Todesurteile. Das Wostauer Revolutionstribunal hat in der Angelegenheit der Leiter und Angestellten des Czechow-Duzewer Textiltrusts, die der Veruntreuung von Staatsgut und Vorenthaltung von Waren angeklagt waren, neun Angeklagte der revolutionären (Bergbana) und der Bildung eines Komitês zur Beseitigung von Selbstbestimmung schuldig befunden und sie zum Tode verurteilt. Weitere dreizehn Angeklagte sind in Untersuchungshaft verurteilt worden.

Die Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland nimmt weiter zu. In Wostau hatte die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Oktober d. J. 45000 überstiegen gegen 34000 zu Beginn des Monats, und in den Zeitungen wurde aus diesem Grunde vor der Jurerei auch nach Wostau gewarnt. In den Städten der Ukraine wurden 100000 Arbeitslose gezählt, darunter in Odessa und Lissa allein 28500. In der ukrainischen Schwerindustrie war der Prozentsatz der Arbeitslosen infolge Stilllegung von weiteren Werken auf 11 Prozent gestiegen, und die dauernde Störung des Eisenbahnpersonals hat die Zahl der arbeitslosen Transportarbeiter nach offizieller Schätzung auf 50000 gebracht. In der Ukraine wird, meldet der „N.-G.-Presse“, die Lage noch durch den Zustrom von Arbeitssuchenden aus den Hungergebieten in die Städte verschärft. Die Arbeitslosen-Fürsorge ist infolge Mangels an Krediten ganz unzureichend, und die von der

Regierung täglich für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellten 50000 Lebensmittelrationen dürften nur in den Städten zur Verteilung gelangen.

Vermischtes

Wiederherstellung eines geschloßenen Kolonialisten Zentrums. Die Sowjetreise brachte vor ein paar Monaten die Meldung, daß der westberliner russische Tierpart der Kolonialisten jener bekannten deutschen Kolonialmissionäre, sich erhalten hätte. Die „Globe“ bringt nun eine Mitteilung, die offenbar der Wahrheit nahe kommt. Danach wohnen es nur traurige Reste der einstigen Kolonialisten, welche die Landwirtschaftskommissariate der Ukraine und der Ukraine wieder herzustellen suchen. In der Ukraine ist man auf der Suche nach raffineren Schweinen und Kindern, die dem Tierpart zugeführt werden. Außer den Häusern, zu denen noch Hüffel und Kamelle rechnen sind, gibt es im Part noch Querschnitten, Hirsche, Strauß und neuerdings auch allerhand Geflügel. Man sucht das Tierpart einzigartig günstige Gebiet, das 600000 Quadratkilometer unberührte Steppe, einen fast schneelosen Winter und trockenes Klima hat, wieder in höherem Maße auszunutzen.



HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
HAMBURG 8 HOLZBRÜCKE 8

Deutsche Schnelldampfer
mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere I. Klasse, II. Klasse und III. Klasse

von **HAMBURG** nach
BRASILIEN, URUGUAY, ARGENTINIEN
(Anschluss nach CHILE und PARAGUAY)

Nähere Auskunft
erteilt die Vertretung in Berlin
Unter den Linden Nr. 6

Jede Kleinigkeit
aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben. Jeder Umgebungs interessiert Ihre Gedächtnisse, ob nach, ob fern. Senden Sie uns Bericht ein, wir werden Sie veröffentlichen, oder in unserer Redaktionsarbeit zum Wohle aller verwerten.

Suchen Sie ein Heim?
Solches Brautpaar vermietet sofort preiswert in schöner ruhiger Lage in Berlin-Lankwitz **zwei vornehm möblierte Zimmer** an alleinstehenden, besseren Herrn, dem es um ein kleines, aber gutes Heim zu tun ist. Elektr. Licht, Dienstboten, Klavier, Bad, W.C., Heizung, Keller, Hof, Garten, etc. Näheres d. d. Schriftleitung.

Buchdruckerei J. Herper G. m. b. H.

Bankhaus E. v. Stein & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN W 8, Jägerstraße 17
Telephon: Amt Zentrum 1722, 15574, 3721
Telegraphenadresse: Vonsteinbank

Zweigniederlassung:
BRESLAU, Tautenzienstraße 16
Telephon: Ring 909, Ohle 6929
Telegraphenadresse: Steingo

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Transaktionen

ALEXANDER BAY
Elektrotechnische Bedarfsartikel
Engros - Export - En detail
Berlin-Wilmersdorf
Aschaffburger Straße 27

De-Vau-Ge Nahrungsmittel
Nährhaft Sättigend Preiswert
Erdnussbutter, Haselnussbutter, Indische Mandelbutter, Aufzucht für Küche und Cafel, Koko-butter, Erdnusspeiseföl, Biskuits (Haser, Graham, Weizen) Zwieback, Gluten, Bananen-Kakao, Haser-Kakao, Eisen-Kakao, Leithin-Kakao, Nussfleisch- und Vegetabilen-Russknitt, Kindermehl.
Deutscher Verein für Gesundheitspflege
Hamburg 35, Campestr. 18
Eigene Nahrungsmittelfabrik

Die Geburt eines strammen jungen Wolgadeutschen zeigen hoch erfreut
Fritz Klein und Frau Els
geb. Börner (aus Brannental-Warenburg)
Berlin-Lankwitz, den 21. November 1922



Alt.-Gen. „Turbo“
Separatoren Marke „Minora“ sind auf dem Westmarkt bekannt. Mit. inige Vertreter für d. Gebiet d. Wolgadeutschen
Wolgadeutsche An- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H.
Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a
Fernsprecher: Norden 11832-3

Deutsch-Russische Tabakfabrik
Jacob Weinbender
Berlin NW 5, Habelbergstr. 27
Fernsprecher: Moabit 32 3

Edelste russische Tabakmischungen
Zigarettenabak in 50 gr. Rollenpackung
- 50 - Russ. Harmonit
- 50 - Chutor Ukraine
- 50 - Ch. Ukraine Rollenpackung
- 25 - Rollenpackung

Ferner auf Lager guter Pfeifentabak
Preiswert / Edel / Gut

Landsmann an der Wolga! Erwartest du deinen Angehörigen in Nordamerika Hilfe, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Geräten u. in Paketen, so bitte deine Angehörigen deinen Briefen, sich unserer Firma zu bedienen.

Landsmann in Nordamerika! Willst du deinen darbenenden Angehörigen an der Wolga Pakete mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken u. Geräten senden, so bediene dich unserer Firma.

American Merchant Shipping and Forwarding Co.
(H. von Schuckmann, C.E.W. Schellin)
Warehouse: 157 East 25 Th. St. New York
Central Savings Bank Building
147 Fourth Ave. New York

Spediteure des Hilfswerks der Wolgadeutschen e. G. m. b. H.
Berlin NW. 6, Luisenstr. 31 a

Deutsches Volkstum
Monatsschrift für das deutsche Geistesleben
Herausgeber Wilhelm Stapel
Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.
Aus dem Inhalt des November-Heftes:
- Die Kleider:
- Gerhart Hauptmann u. das deutsche Volk: Franz Schöndert: Schöpfung u. Schaltung in deutscher Lyrik: Albert Küster: Beiträge zur Erneuerung unterer Hausmusik
- Otto Corbach: Rußland als „Neu-Amerika“
- „Kleine Beiträge“, „Der Beobachter“, Bilderbeiträge
Preis viertelj. 200 M. Einzelheft 75 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. E. Lohmann
Berlin-Lankwitz.
Trud. J. Herper G. m. b. H., Berlin SO 33
Wrangelstraße 4.

EXPORT nach allen Staaten **IMPORT**
Vertrieb von landwirtschaftlichen Maschinen, Geräten und von Hausbedarfsartikeln aller Art

Wolgadeutsche An- und Verkaufsgenossenschaft
e. G. m. b. H.
Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a
Mitglied des Gebietsverbandes der Wolgadeutschen Konsumgenossenschaften
Telegraphenadresse: Wolgaaufbau Berlin
Fernsprecher: Amt Norden 11832-35
Vertretungen erstklassiger Fabriken Deutschlands
Auskunft u. Sapungen werden ernstlichen Interessenten jederzeit gern mitgeteilt

Druckfachen aller Art zu tulanten Preisen

Berlin SO 33 Wrangelstraße 4
Fernspr. Wortpl. 8943, 11042

Klein, Grünwald & Co.
Berlin SW 68, Lindenstr. 36

Sie kaufen vorteilhaft bei uns:
Rasiermesser von Dollar 2.50 p. Dtzd. an
Rasierapparate (safety razors) von 20 Cents. pro Stück an
Taschenmesser: Ebbestecke
Alles echt Solinger Ware

Teekessel
Aluminiumgeschirr
Patentschlösser
Mund- und Ziehharmonikas
Spielwaren u. Christbaumschmuck
Neuheiten und Scherzartikel

Schreiben Sie heute noch an unsere Abl. V und verlangen Sie Preislisten
Ladengeschäfte und Grossisten erhalten Rabatt
Wir exportieren nach allen Ländern

Buchhandlung und Antiquariat A. Sauer
Inhaber Hans Hechter
Gegründet 1888 Gegründet 1888
Berlin-Charlottenburg, Lohmeyerstraße 15
Tel.: Wilhelm 36-50 Postfach-Konto: Berlin 174 838
Reiche Auswahl

Deutsch-Russisches Restaurant
Franz Karlowitsch Kullinski
Berlin SO 26, Dresdenerstraße 17 (Früher Saratow a. d. Wolga)
„Motelblümchen“

Litörstuden - Weinstuden - Konzert Vorzügliche Getränke
Ertklassige Speisen - Beste Bedienung Preiswert und gut

Jeden Sonnabend nachmittag frische Saratower Würste
Treffpunkt der Rußlanddeutschen und Russen in Berlin

Bahnverbindung: Hoch- und Untergrundbahnhof Kottbuser Tor Straßenbahnen:
Linie 61, 66, 94, 97, 98, sowie alle Bahnen nach Neudän. (Eine Minute vom Kottbuser Tor)

In engl. Gefangenschaft
Erinnerungen eines Wolgadeutschen an seinen Felddienst in der deutschen Armee und an seine englische Gefangenschaft im Weltkriege 1915/19

Der Heimat verlassene Söhne
Von Georg Löblich, Halberstadt i. Harz
Preis M. 30, 1/2 Dollar, 1 Peso
Verland und Porto besonders
Zu beziehen durch die Schriftleitung d. Bl.

Hermann Dertel & Co.
e. G. m. b. H.
WAREN ALLER ART
BERLIN NO 53
FRANSECK STR. 25
TELEGRAMM-ADRESSE:
WARENDETEL, BERLIN
TELEF. HUMBOLDT 22 44
EXPORT - IMPORT

Brief aus Deutschland.

Ein neuer Reichskanzler. — Die deutsche Not. — Der Rückgang der Produktion. — Glend des Mittelstandes. — Veränderungen. — Die Volksgenossen in Deutschland.

In Deutschland hat ein Wechsel des Reichskanzlers stattgefunden. Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika Linie wurde berufen. Es ist das erste Mal, daß ein Mann Reichskanzler wird, der bisher nicht im politischen Leben gestanden hat und nicht einmal Mitglied des Reichstags ist. Er hat aber den Vorzug, die wirtschaftlichen Verhältnisse genau zu kennen und mit diesen einflussreichen Leuten in Amerika Beziehungen zu haben. Die Haltung Amerikas ist für Deutschland ungeheuer wichtig. Der neue Kanzler will versuchen, die verfahrenen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland in Ordnung zu bringen. Bisher wurde im Reichstag sehr viel Parteipolitik getrieben. Jede Partei hat bekanntlich ihre Leitsätze, und um diese Leitsätze — oder Programme, wie man sagt — dreht sich vielfach der Streit, denn jede Partei verliert, nach diesen Leitsätzen die Gefolge zu machen. Jetzt soll nun — und deshalb wurde Cuno zum Reichskanzler gemacht — die Wirtschaftspolitik die Hauptrolle spielen. Zu dem Zweck hat er sich Männer gewählt, ohne daran zu denken, welcher Partei sie angehören. Sie sollen mit ihm zusammen die besten Wege finden, um Deutschland wirtschaftlich wieder hochzubringen. Der neue Kanzler hätte gern auch Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in das neue Ministerium hineingeholt, die Sozialdemokratie hat aber nicht gewillt, und so ist das Ministerium nur aus Männern zusammengesetzt, die der bürgerlichen Seite angehören. Es kommt nun darauf an, wie sich die Sozialdemokraten in Zukunft verhalten werden. Wenn sie die Mehrheit im Reichstag bilden, können sie jedes Gesetz ablehnen, und dann würde der Kanzler wieder zurücktreten müssen. Vielleicht halten sie sich aber vorerst zurück und sehen zu, wie der Reichskanzler seine Politik einrichtet.

Die Aufgabe des Kanzlers ist nicht leicht. Frankreich stellt immer neue Forderungen, die wir beim besten Willen nicht erfüllen können. Die neue Regierung will tun, was möglich ist, aber das Unmögliche kann sie eben nicht leisten. Wir brauchen ein paar Jahre Ruhe, um uns zu erholen, wir können die großen Summen, die von uns verlangt werden, erst zahlen, wenn wir wirtschaftlich etwas weiter sind. Frankreich läßt uns aber dazu keine Zeit. Deshalb muß versucht werden, daß England und Amerika auf Frankreich einen Druck ausüben, damit es sich gebuldet und unsere Lage nicht fortgesetzt verschlimmert. Und unsere Lage ist recht traurig. Wir haben eine Minderernte an Brotgetreide. Unsere Markt ist bis auf einen winzigen Bruchteil des Friedenswertes gegenüber dem Dollar gesunken. Wir brauchen aber Rohstoffe für unsere Industrie, die wir zum Teil nur aus dem Ausland beziehen können und für die wir deshalb ungeheure Preise bezahlen müssen. Ebenso ist es mit den Lebensmitteln, von denen wir auch einen Teil aus dem Ausland beziehen müssen.

Wir bringen nämlich längst nicht mehr so viel hervor, als vor dem Kriege. Das kommt daher, daß wir einmal Land verloren haben, das wir in Frankreich, Polen und Dänemark abgeben mußten, und auch daher, daß in Deutschland nicht mehr so viel gearbeitet wird als früher. Besonders ist der achtstündige Arbeitstag eingeführt worden, der auch für die Landarbeiter Geltung hat. Um ein paar Jahre zu nennen: Unsere landwirtschaftlich benutzte Fläche ist bei Weizen um 22,81, bei Roggen um 22,17 und bei Hafer um 18,43 vom Hundert zurückgegangen. Allerdings ist auch die Bevölkerung von 66 978 000 auf 62 472 000 zurückgegangen, was eine Verringerung um 6,7 v. H. bedeutet. Trotzdem aber reicht das Getreide, das wir erzeugen, längst nicht aus, um die Bevölkerung zu ernähren. Die Ernterträge sind bei Getreide von 30 704 Millionen Tonnen auf 16 883 und bei Kartoffeln von 54 121 Millionen Tonnen auf 26 151 zurückgegangen.

Ähnlich sieht es mit der Vieherzeugung, mit der Milch, mit der Steinkohlenförderung, mit Roheisen und Stahl. Auf allen diesen Gebieten wird nicht mehr erzeugt so viel, wie vor dem Kriege. Ganz besonders schlimm ist die Wohnungsnot. Wir können wegen der ungeheuren Preise fast gar keine Wohnungen bauen, so daß in allen großen und mittleren Städten eine Wohnungsnot herrscht, wie sie in Deutschland noch niemals bekannt gewesen ist. Daß junge Leute, welche heiraten wollen, eine Wohnung finden, ist so gut wie ausgeschlossen; sie müssen schon froh sein, wenn sie für teures Geld ein möbliertes Zimmer bekommen.

Es ist erklärlich, daß unter solchen Umständen die Preise aller Lebens- und Bedarfsmittel sprunghaft in die Höhe gehen; bei dem größten Teil der Bevölkerung steigt aber das Einkommen längst nicht so, um die Preise der notwendigen Dinge bezahlen zu können. Es herrscht denn auch in vielen Kreisen, besonders unter dem Mittelstande, eine Not, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Arbeiter haben allerdings eine wesentliche Erhöhung ihrer Löhne erzielt; ein Stundenlohn von 150 Mark ist für einen ungelerten Arbeiter heute keine Seltenheit mehr, aber angesichts der Preise ist auch er nicht ausreichend. Das Einkommen der kleinen Beamten, vieler Ärzte, Rechtsanwälte, Pfarrer, Lehrer und in Privatbetrieben Angestellte reicht nicht immer das der Arbeiter. Ganz besonders schlimm sind die sogenannten Kleinrentner daran. Viele Leute, die sich durch ihre Arbeit ein kleines Vermögen erworben hatten, von dessen Zinsen sie bescheiden leben konnten, sehen heute infolge der Geldentwertung vor dem Nichts, denn die Zinsen, welche früher für ein Jahr ausreichten, reichen heute kaum für zwei Wochen. Wenn diese Leute nicht mehr arbeitsfähig sind, so sind sie geradezu dem Glend preisgegeben. Der Staat möchte wohl gern helfen, kann aber nur wenig tun, da er über Mittel nicht verfügt.

Auch die Städtgemeinden sind in großer Not und können vielfach ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. In den Schulen werden um Heizung zu sparen, Klassen zusammengelegt, wiederholt fällt im Winter mehrere Wochen lang die Schule aus, so daß die Lehrer nicht imstande sind, nach dem vorgeschriebenen Lehrplan zu verfahren.

Wer durch die Straßen unserer Großstädte geht, sieht allerdings von der herrschenden Not sehr wenig. Man sieht hinter den hell erleuchteten Scheiben der großen Restaurants die Leute dichtgedrängt sitzen, sieht sie Wein trinken und im Auto davonfahren. Man darf sich dadurch nicht täuschen lassen. Es sind zum größten Teil Fremde, die hier sehr billig leben. Wenn man bedenkt, daß ein Dollar an manchen Tagen 10 000 Mark wert ist, so kann ein Amerikaner, für den drei Dollar eine Kleinigkeit sind, in einem Tage 30 000 Mark ausgeben, wofür man selbst bei den für uns unerschwinglichen Preisen

kauflich fast gut leben kann. Daneben darf man aber nicht vergessen, daß wir Faktoren haben, die, weil sie nicht von ihrem Verdienst leben können, als Arbeiter in eine Fabrik oder in ein Bergwerk gehen, weil sie dabei mehr verdienen, als ihr Verdienst ausmacht. Ebenfalls können heute viele Studenten nur durch einen Kredit, sei es als Helfer, oder sonst auf irgend eine andere Weise, verhalten.

Wie immer, wenn die Not groß ist, legen in den Städten Veränderungen der Wirtschaft ein. Bereits haben solche in Köln, Dresden, Braunschweig und sonst in der Lausitz stattgefunden, auch in Berlin machen sich bereits ähnliche Bewegungen bemerkbar. Der Arbeiter richtet sich zunächst immer gegen die Kleinrentner, welche aber an den hohen Preisen natürlich nicht schuld sind, denn sie müssen ja selbst bei ihrem Einkauf hohe Preise bezahlen.

Sehr kritisch ist es, daß das Ausland sich der deutschen Not etwas annimmt. Eine schweizerisch-deutsche Hilfskommission, die bereits viel für die notleidenden deutschen Kinder getan hat, hat dem Reichspräsidenten 25 Millionen Mark für die notleidenden deutschen Schriftsteller zur Verfügung gestellt, der dänische Reichstag hat 50 Millionen Mark für die deutschen Kinder und der finnische Landtag 4 Millionen finnischer Mark für die notleidenden deutschen Studenten gegeben.

Trotz des Mangels an Mitteln tut ja auch die deutsche Regierung, was sie irgend kann. Es sind vom Reichstag zur Bekämpfung des Alkoholismus 75 Millionen zur Verfügung gestellt worden, für die Tuberkulosenkur (Schwindelkuren) ebenfalls 75 Millionen, zur Förderung des praktischen Kartoffelbaus 90 Millionen und für zionistische Unterzwecke 20 Millionen.

Besonders leiden unter der allgemeinen Geldnot diejenigen Vereine und Verbände, welche auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen sind, und deshalb für ihre Zwecke nicht so viel opfern können, als sie gern möchten. Es sind besonders diejenigen Vereine, welche Wohlfahrtszwecke dienen. Diesen Vereinigungen kann die deutsche Regierung eben nur bis zu einer gewissen Grenze beistehen. Man muß deshalb um so dankbarer anerkennen, daß die Regierung den wolgadeutschen Flüchtlingen in den Heimatlagerstätten Unterkunft und Verpflegung gewährt hat und noch gewährt. Vielen Flüchtlingen ist es durch Vermittlung der wolgadeutschen Vereinigungen möglich geworden, nach Nordamerika und Argentinien zu wandern auszureisen, von denen sie erwartet wurden und wo sie nützlichere Arbeit leisten können. Wir hoffen auch, daß die Zeit nicht fern ist, wo auch in den Wolgagebieten die Verhältnisse soweit gebessert werden, daß ein Teil der noch in Deutschland befindlichen Flüchtlinge in die alte Heimat zurückkehren kann. Eigentümer.

Das Hilfswert

Wiederum zwei Liebesgaben sendungen des Hilfswerkes der Wolgadeutschen. Mit dem Dampfer „Duisburg“ haben am 15. November 9 Ballen Liebesgaben Hamburg verlassen. Das Gewicht dieser einen Sendung des Hilfswerkes der Wolgadeutschen beträgt 1520,2 Kg., der Versicherungswert 1322,80 Dollar. Die zweite Sendung hat Stettin am 25. November auf dem Dampfer „Breunig“ verlassen. Gewicht: 589 Kg., Wert 426 020 Mark. Beide Sendungen gehen über Petersburg und Mostau ins Gebiet der Wolgadeutschen, wo sie durch das Deutsche Rote Kreuz und unsere Vertrauensleute an die Empfänger verteilt werden. Wir sprechen den edlen Spendern auch an dieser Stelle wieder den herzlichsten Dank für ihre Hilfe an die Hungernden aus.

Pakete nach Rußland. Aus Rußland laufen zahlreiche Klagen darüber ein, daß von Empfängern von Liebespaketen aus Amerika sehr hohe Gebühren erhoben werden. Sehr oft können die Empfänger die an sie gesandten Pakete nicht auslaufen. Wie wir erfahren, handelt es sich bei solchen Gebühren um Zollgebühren, die für Pakete erhoben werden, die durch die Post gesandt worden sind. Wir haben schon mitgeteilt, daß die Sowjetregierung nunmehr auch für Liebesgaben-Sendungen Zollgebühren erheben will, die in geschlossenen Transporten nach Rußland gesandt werden. In Petersburg lagern zur Zeit unzählige Pakete, die verzollt werden sollen. Eine Ausnahme hinsichtlich der Zollfreiheit scheint bis heute nur der Internationalen Arbeiterhilfe gewährt worden zu sein. Eine klare Uebersicht hat man im Augenblick noch nicht. Jetzt wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, bis zum 31. Dezember d. J. nur solche ausländische Liebesgabenpakete zollfrei nach Rußland einzulassen, deren Inhalt nur für den persönlichen Gebrauch und für folgende Empfänger bestimmt ist: Arbeiter und Angestellte, die ein Gehalt nach Stufe 14 beziehen, desgleichen Invaliden, Schüler und Personen, die von der Sowjetregierung als Sozialrentner bezeichnet werden.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Bestimmung bezüglich der Empfänger, wie jeder sieht, nicht sehr deutlich ist. Es ist deshalb dringend zu raten, daß alle Absender von Paketen an die Empfänger in Rußland am Tage der Abfertigung des Paketes gleichzeitig auch Geld für den Austausch der Pakete senden. Für Nordamerika dürften 2 bis 3 Dollar genügen, für Südamerika 5 bis 6 Beso. Nicht zu vergessen ist, daß neuerdings auch der Transport der Pakete durch Rußland bezahlt werden muß. Natürlich können die Hungernden solche Gelder nicht zahlen. Für Pakete, die durch das Hilfswert der Wolgadeutschen gesandt werden, sind an das Hilfswert die oben genannten Beträge pro Paket einzuschicken, worauf die Erleichterung der Zollangelegenheiten gleich an der Grenze erfolgt. Dasselbe bezieht sich auf Transportgebühren.

Kulturhilfe an die Kolonien. Die Kulturkommission der deutschen Reichsregierung für die hungernden Rußlanddeutschen und für deutsche Auslandsflüchtlinge ist durch folgende Mitglieder erweitert worden: Herr Admiral Seebohm und Frau Levin Sandleben vom Verein für das Deutschstum im Auslande, Herr Kandidaten der Theologie Hiffel vom Verein der Wolgadeutschen. Das Deutsche Auslands-Institut in Stuttgart hat sich zur Teilnahme an der Kultur-Kommission bereit erklärt. Für Herrn Curatus Wienten (Charitas-Verein) tritt Herr Vater Sonnenschein vom Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen in die Kommission ein. Das Hilfswert der Wolgadeutschen hat der Kommission durch seinen Vertreter Köpfchen einen ausführlichen Bericht über die Lage in den Wolgalkolonien erstattet. Nach den der Kommission vorgelegten zahlreichen statistischen Angaben ist die Lage der

29 Landschafts- und Hunger-Postkarten aus den Wolgalkolonien u. von der Flucht.

Ansichten aus der Heimat — Bilder aus dem Reich des Hunger- und Flüchtlingselends.

Einem von zahlreichen unserer Freunde geäußerten Wunsch entsprechend, haben wir in vorzüglicher Ausführung die nachfolgenden 29 Landschafts- und Hungerpostkarten aus den deutschen Wolgalkolonien und von der Flucht unserer unglücklichen Hungernden herstellen lassen:

1. Ansicht von Kascharenstadt.
2. Deutsch-Krasnojarsk.
3. Wochenmarkt (Worak) in Grinnig.
4. Das ehem. Kreisamt in Aezanberhöhe.
5. Der Karantan während der Schneeschmelze (Kirgisenkhanze und Kirgisenberg, auf dem zahllose wolgadeutsche Haisolonisten von kirgischen Räubern hingerichtet wurden).
6. Ein wolgadeutsches Dorfchen in der Steppe.
7. Pfarrkirche zu Ober-Mosjou.
8. Pfarrkirche zu Herzog.
9. Pfarrkirche zu Wöhleber.
10. Pfarrkirche zu Schöndan.
11. Luth. Kirche zu Kascharenstadt.
12. Ausgetrodnetes Acker an der Wolga.
13. Eine Schenkterawane auf der Wolga im Winter.
14. Der Verfall eines der vorzüglichsten wolgadeutschen Geschichtswerte Vater Berak (†) im Kreise seiner Amtsstellen.
15. Drei hungernde wolgadeutsche Kinder.
16. Verteilung von Mittagessen an die Hungernden in Kascharenstadt.
17. Leiden der Hungernden.
18. Hungerndes Mädchen.
19. Leiden der hungernden Kinder.
20. Zuhause verhungert.
21. Hungernde im Lazarett, das durch milde Spenden unterhalten wird.
22. Wir bitten euch, helft! Eine hungernde wolgadeutsche Familie.
23. Hungernde Wolgadeutsche verlassen ihre Heimat.
24. Ein verlassenes Hungerdorf im Winter.
25. Flüchtlinge in Erwartung des Wolgampfers.
26. Flüchtlinge am Wolgauer.
27. Hungernde auf der Flucht.
28. Hungernde Flüchtlinge in fremder Stadt.
29. Ankunft wolgadeutscher Flüchtlinge in Deutschland.

Die Reineinnahmen fließen den notleidenden Wolgadeutschen zu.

Die Karten sind nur einmal erhältlich! Bestellt sofort! Beschränkte Zahl!

Preis jeder Serie, bestehend aus obengenannten 29 vorzüglich ausgeführten Postkarten beträgt einschließlich Verpackung und eingeschriebener Versendung:

für Deutschland	725,— Mark,
für Nord-Amerika	1,— Dollar,
für Argentinien	250 Besos,

Bestellungen sind zu richten an:

Hilfswert der Wolgadeutschen

(eingetragener Verein)

Berlin NW 6, Luisenstr. 31 a.

wolgadeutschen Schule katastrophal. Von den 432 Bildungsanstalten in den Kolonien arbeiten gegenwärtig nicht mehr als 15 bis 20 Prozent. Die Zahl der Schulkinder, die infolge der Schulnot und der Massenentlassungen von Lehrern keinen Schulunterricht genießen können, beträgt 50 bis 60 000. In den Schulen sind etwa 25 000 Kinder untergebracht. Die Schulgebäude in den Kolonien sind gänzlich verfallen. Der Staat beteiligt sich an den Schulausgaben mit knapp 25 Prozent, die übrigen 75 Prozent der Kosten müssen von den Gemeinden aufgebracht werden. Nach einer ungefähren Berechnung des Hilfswerkes der Wolgadeutschen, die der Kommission mitgeteilt worden ist, sind für den Anfang für die wolgadeutschen Schulen folgende gänzlich unentbehrliche Gegenstände notwendig: Bibeln 20 000, Lesebücher 40 000, Tafeln 30 000, Notiz 120 000, Federn 200 000, Federhalter 40 000, Bleistifte 60 000, Griffeln 30 000. Vorsitzender der Kulturkommission ist Herr Direktor Schaffen vom Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften. Dieser Verein hat im Sommer dieses Jahres in die Wolgalkolonien als erste Gabe an die Bibliotheken 100 Bücher vorzüglichen Gehaltes gesandt im Werte von 6824 Mark (früherer Währung).

Amerikanische Wolga-Hilfsgesellschaft. Unsere nordamerikanischen Landsleute haben sich am 7. November d. J. in Lincoln (Nebraska) auf einer zahlreich besuchten Vertreterversammlung zu einer Amerikanischen Wolga-Hilfsgesellschaft zusammengetan. Der englische Name ist: „American Wolga Relief Society“. Die Gründung dieser neuen Gesellschaft ist auf den heißen Wunsch unserer Landsleute zurückzuführen, ihre Hilfe an die Kolonien besser, straffer zu organisieren, reichlicher fließen zu lassen, größere Werte der Heimatleute und Nächstenliebe durchzuführen. Vorsitzender der Gesellschaft ist Dr. H. P. Besseler, dessen Gehilfe J. Hochrig, Sekretär ist Pastor Schmidt, Schatzmeister J. J. Stroth. Es sind dies alles Namen, die in Nordamerika einen guten Klang haben. Wir begrüßen die Initiative unserer Landsleute und wünschen ihrer Tätigkeit zugunsten der notleidenden Kolonien von ganzem Herzen Erfolg. Wie die „Dakota Free Press“, der diese freudige Nachricht entnommen ist, hierzu schreibt, war die Versammlung von hoher Begeisterung geleitet. Von den meisten wolgadeutschen Siedlungen in den westlichen Staaten waren Vertreter erschienen. Auf der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Ara vom 15. November an auch Kleiderpakete für Rußland verlaufen wird, und zwar nach dem Plan der Hood Drähts.

Der Nord-Dakota Bürger-Hilfsbund für die Hungernden in Rußland. Dieser Tage sprach bei der Wolgadeutschen An- und Verkaufsgenossenschaft und dem Hilfswert der Wolgadeutschen der Präsident des Nord-Dakota Bürgerhilfsbundes für die Notleidenden in Rußland und Mitarbeiter der Dairy Cattle Company in Chicago, Mr. Jakob Rothschiller vor. Herr Rothschiller, der sich vor drei Jahren an dem nord-amerikanischen Liebeswert für Deutschland beteiligt hat, führt mehrere Ballen, bestehend aus Lebensmitteln und Kleidern, für die Notleidenden in der Ukraine mit sich. Die Gaben gehen von Bremen nach Odessa. Es sind etwa 50 Tonnen Lebensmittel und Kleidungsstücke im Wert von etwa 200 000 Dollar. Herr Rothschiller übermittelte uns die besten Wünsche seiner Mitbürger und versicherte uns, daß weitere Spenden auch für die Wolgadeutschen folgen werden und überreichte uns 50 000

Wart. Er ist hier in Berlin, um für die Giarre in die Ukraine und nach Sowjet-Rußland von den zuständigen Konsulaten die Visa zu besorgen und mit den Hilfsorganisationen und Behörden bekannt zu werden. Ueberall, beteuerte uns Herr Rothschilder, land er freundliche Aufnahme. Wir begrüßen ihn in unserer Mitte als Mitarbeiter, danken herzlich für die Spende und Wünschen ihm eine gute glückliche Fahrt nach und durch Rußland und viel Erfolg in seiner Wohltätigkeitsarbeit. Herr Rothschilder, der ein tüchtiger, schaffensfreudiger Amerikaner ist, läßt seinen Freunden in Amerika durch uns folgendes sagen:

Ich habe mich von der grenzenlosen Not der deutschen Kolonisten in Rußland und der so notwendigen Hilfe hier persönlich überzeugt. Die Wolgadeutsche An- und Verkaufsgenossenschaft sowie auch das Hilfswort der Wolgadeutschen, das Hilfswort der Schwarzmeerkolonisten, das Deutsche rote Kreuz, haben mich alle freundlich empfangen. Ich habe mich



von ihrer uneigennütigen Hilfsarbeit überzeugt und fordere alle meine Mitarbeiter, Freunde und Spender im Nord-Dakota Bürgerhilfsbund wie auch alle anderen im Staate auf, reichlich zu sammeln und die Gaben abzusenden. Das Hilfswort der Wolgadeutschen beauftragt mit den Einkäufen die Wolgadeutsche An- und Verkaufsgenossenschaft, die alles aus erster Hand auf dem billigsten Wege beschafft. Beide besorgen genau nach Bestimmung der Gelder Pferde, Kühe, landwirtschaftliche Maschinen, sämtliche Hausbedarfartikel und befördern sie nach Wunsch der Spender. Sammelt daher Geldbeträge. Bestimmt, wem Ihr eine Maschine, einen Wagen, ein Pferd, eine Kuh, einen Motorflug usw. usw. schenken wollt und sendet das Geld in Dollarnoten an das Hilfswort der Wolgadeutschen, Berlin N.W. 6, Luisenstr. 31a, mit genauer Angabe des Zweckes der Spende. Ich werde längere Zeit in Rußland verweilen und mit dem Hilfswort der Wolgadeutschen und der Wolgadeutschen An- und Verkaufsgenossenschaft Hand in Hand arbeiten. Ich habe mich hier überzeugt, daß es keinen Sinn hat, Kühe und Pferde von Nordamerika nach Rußland zu schicken. Man kann in Rußland in den an die Hungergebiete grenzenden Republiken Pferde und auch Kühe kaufen und auch ausbändigen lassen, genau nach Bestimmung der Spender für Gemeinden, Organisationen und einzelne Personen. Gleichzeitig empfehle ich, die Zeitung „Der Wolgadeutsche“ zu bestellen und zu lesen, da in diesem Blatte über sämtliche Spenden und Art der Verwendung der Gelder und über die Lage in Sowjet-Rußland und an der Wolga die zuverlässigsten Berichte gegeben werden.“

Spendenliste.

Von den Herren Peter Uhrig und Fr. Wesel, Galarza, Argentinien, sind uns 419 Pesos zugegangen, deren Verwendung wie nachstehend erfolgt: für die Allgemeinheit der Kolonie Erlenbach 329 Pesos, für Georg Uhrig (Buwel) in Erlenbach 100 Pesos, für David Weimer 20 Pesos. Laut Bestimmung der Spender ist das Geld den Empfängern in Geld überhandt worden. Die Wertung der für die Allgemeinheit gespendeten Summe ist Ph. Gilling und Jaf. Loose in Erlenbach anvertraut. Spender der Gelder sind:

- | | |
|--|----------|
| 1. Peter Uhrig | 10 Pesos |
| Söhne von Peter Uhrig, Heinrich, Alexander, Friedrich, je 5 | 15 " |
| 2. Johann Georg Uhrig | 10 " |
| Sohn von Joh. Georg Uhrig, Heinrich | 5 " |
| 3. Konrad Uhrig (Sohn vom alten Ph. U.) | 20 " |
| Söhne von Konr. Uhrig, Heinrich und Karl, je 15, Alexander 5 | 35 " |
| 4. Gottfried Uhrig (Hannese) | 10 " |
| Söhne von Konr. Uhrig, Heinrich und Karl, Gottfried, Johannes und Alexander je 5 | 25 " |
| 5. Alexander Tempel | 10 " |
| 6. Johann Georg Kahl | 10 " |
| Söhne von Joh. Georg Kahl, Georg und Friedrich, je 10 | 20 " |
| 7. Alexander Gilling, (Sohn d. alten Ph. Gilling) | 5 " |
| Söhne von Alexander Gilling, Alexander und Heinrich, je 5 | 10 " |
| 8. Friedrich Schimpf | 5 " |
| Sohn von Friedrich Schimpf, Heinrich | 5 " |
| 9. Johann Georg Kuppel | 10 " |
| Sohn von Johann Georg Kuppel, Alexander | 5 " |
| 10. Johann Georg Uhrig (Sinijer) | 5 " |
| Sohn von Johann Georg Uhrig, Gottfried | 5 " |
| 11. Konrad Uhrig, Sohn d. alten Hampeter | 10 " |
| 12. Gebrüder Georg und David Gilling (Waltins) | 10 " |
| 13. Heinrich Gilling (Waltins) | 10 " |
| 14. Johann Georg Meierjohn von Wasser Peter | 5 " |
| 15. Heinrich Schmidt | 5 " |
| 16. Maria Elisabeth, Witwe v. Gottfr. Schmidt | 5 " |
| 17. Maria, Frau von Joh. Georg Uhrig | 5 " |
| 18. Maria, Tochter von Joh. Georg Uhrig | 5 " |
| 19. Maria, Frau von Konrad Uhrig | 5 " |
| 20. Maria, Tochter v. Konrad Uhrig | 5 " |
| 21. Susanne, Frau v. Heinrich Uhrig | 5 " |

- | | |
|--|-------|
| 22. Pauline, Frau v. Alexander Tempel | 5 " |
| 23. Pauline, Tochter v. Alexander Tempel | 1 " |
| 24. Maria, Frau v. Heinrich Uhrig | 3 " |
| 25. Katharina, Frau v. Joh. Uhrig | 5 " |
| 26. Anna, Frau v. Gottfr. Uhrig | 5 " |
| 27. Kath. Maria, Frau v. Gottfr. Uhrig (Hannese) | 5 " |
| 28. Katharina, Frau v. Joh. G. Uhrig | 5 " |
| 29. Susanne, Frau v. Peter Uhrig | 5 " |
| 30. Eva Kahl, Frau v. Fr. Ubrig Sohn des G. U. | 5 " |
| 31. durch Ph. Uhrig für Geota Ubrig (Buwel) in Erlenbach | 100 " |
| 32. durch Ph. Uhrig für Dan Weimer in Alt-Kraak | 20 " |

Zusammen 449 Pesos

Auch sind unter Leitung der Herren Uhrig und Wesel für Erlenbach zahlreiche Kleidungsstücke gesammelt worden, die von uns sofort nach Eintreffen in Hamburg in die Kolonien weitergeschickt werden. Hierüber werden wir dann näher berichten.

2. Von Herrn Schwab, Latwood, Post, Kanada, eingegangen 17 Dollar 50 Cents für Lebensmittel an Heinrich Schwab in Auidakow-Bujeret (Schwab), ferner 1 Dollar 25 Cents für die Zeitung.

3. Von Agricola Regional als Spende v. Heinrich Bender für hungerrnde Wolgadeutsche 17,50,- Mark.

Empfangsbestätigungen.

Dem Hilfswort der Wolgadeutschen, Berlin N.W. 6, Luisenstraße 31a, sind von den Gebietsverband der wolgadeutschen Konjunktionsgenossenschaft in Kojalenstadt wiederum zahlreiche Empfangsbestätigungen zugegangen. Die Ausbändigung der durch das Hilfswort gefandten, hier in Frage kommenden Lebensmittel erfolgte auf Grund von Verteilungslisten. Aus den Listen für Mariental und Perzog ist zu ersehen, daß in beiden Dörfern 97 Personen mit Liebesgaben bedacht wurden. Eigenhändige Unterschriften der Notleidenden bestätigen den Empfang.

Wie uns Herr Simon Ziegler, der Vorsitzende des Hilfswortes der Wolgadeutschen, aus Kojalenstadt mitteilt, sind die durch das Hilfswort auch nach Schwab, Graf, Rothammel, Köbler, Perzog und Semenovka gefandten Lebensmittel verteilt worden. Die Empfangsbestätigungen stehen jedoch noch aus und dürften demnächst eintreffen. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß die Tätigkeit des Herrn Ziegler, der unsere weiteren Sommer- und Herbsttransporte und die argentinischen Spenden bereitet, flott vorstatten geht.

Aus Emigrantenzirkeln

L. G. Russischer Terror in Bulgarien. Die bulgar. Polizei hat in Köstendil Mitglieder der vom ehemaligen Wangel-general Volkowski geleiteten Organisation wegen terroristischer Umtriebe verhaftet; zu dieser Organisation gehörte u. a. Baitcharow, der Mörder des Chefredakteurs des Sofioter jenseitigen russischen Blattes „Nowaja Rossija“. Baitcharow und andere Verhaftete sind geständig, Pläne zu neuen Attentaten, Banküberfällen und Spionage vorbereitet zu haben. Volkowski selbst ist nicht verhaftet worden.

Russische Monarchistenangriffe. In Wiesbaden hat eine Tagung der russischen Monarchisten stattgefunden, zu der eine große Anzahl von Trägern einmündig klingender Namen erschienen waren, unter ihnen auch die Fürstin Desoff, die mit ihrem ungeheuren Vermögen die ganze Bewegung finanziert. Ob, wie bei dem vorjährigen Kongresse, auch deutsche Monarchisten teilgenommen haben, ist nicht bekannt geworden, da die Veranstaltung im tiefsten Geheimnisse unter dem Schutze der französischen Besatzungsarmee abgehalten wurde. An den vorigen russischen Monarchistenkongress schloß sich bekanntlich das Attentat in der Philharmonie, dem Senator Rasolow zum Opfer gefallen ist. Der deutsche demokratische Zeitungsdiener bemerkt hierzu: Die russischen monarchistischen Flüchtlinge gehören nicht zu den angenehmen Fremden, die die Umwälzungen in allen Teilen der Welt nach Deutschland gepöbelt haben.

In Paris fand Mitte November eine Konferenz russischer Monarchisten aus verschiedenen Ländern statt. Sie mußte in beschränktem Bestande an Stelle des geplanten großen Monarchistenkongresses einberufen werden, da außer Frankreich kein anderes Land die Genehmigung für die Einberufung des Kongresses erteilen wollte und die Abhaltung eines größeren Kongresses im hochsalutarischen Frankreich sich finanziell als undurchführbar erwies. Im Dezember findet in Kopenhagen, dem Wohnsitz der Marin-Witwer Maria Theodorowa, ein Familienrat des Hauses Romanow statt, der ähnlich wie die Pariser Monarchistenkonferenz in der Frage der Thronkandidaturen eine Einigung herbeiführen soll.

Die politische Betätigung der russischen Emigranten ist den westeuropäischen Mächten umso mehr zum Ueberdruß geworden, als die wirtschaftliche Notlage nicht nur Rußlands, sondern auch Europas zu einer Wiedervereinigung zwischen Westen und Osten drängt. Naturgemäß sträubt sich so mancher Staat gegen die politisch widerborstlichen Emigranten.

Von der Wolga

Aus dem Gebiet der Wolgadeutschen wird uns mitgeteilt, daß die Eintreibung der Naturalsteuer unter Anwendung von sehr scharfen Maßregeln erfolgt. Die Abgabe an Getreide pro Dekjatine betragen durchschnittlich 6 Rub. Für das Vieh wird eine Kopfsteuer in folgender Höhe erhoben: für ein Pferd 40 Millionen Rubel, für eine Kuh 30 Millionen Rubel, für ein Schaf 10 Millionen Rubel. Die Rückgabe des von der Regierung geliehenen Saatgetreides ist auf 1923 verschoben worden. Der Verkauf der Wahlen in die Dorfsowjets hat folgendes Bild ergeben: von 685 gewählten Personen sind nur 47 Kommunisten. Alle übrigen bezeichnen sich als Parteiloze. Die Wahlen haben Mitte November stattgefunden. Diese Ergebnisse dürften indessen das Bild der durch stufenweise Wahl aus den lokalen Sowjets hervorkehenden Kantons- und des Gebietsowjets nur wenig beeinflussen, da gerade in den weiteren Wahlstadien die Beeinflussung der Wähler durch die Behörden ähnlich wie in den Städten mit voller Wucht einsetzt und abgesehen davon die Bestimmungen der Sowjetverfassung den Einfluß der ländlichen Stimmen in der Wahlkollegien je weiter, desto mehr einschränken.

Vergünstigung für die Werbung von Zeitungslesern.

Zahlreiche Zuschriften und Zeitungsbestellungen aus Argentinien beweisen uns, wie sehr das Erscheinen unserer Zeitung ein Bedürfnis war. Sie bringt nicht wahllos Klatsch und Tratsch, sondern führt das eingehende Material und teilt nur zuverlässige Nachrichten mit. Kurz gefaßt, übersichtlich, deutlich und verständlich trägt sie ihren Lesern das vor, was sie zu wissen wünschen oder wissen sollten. Unsere Zeitung ist ein hartes vereinigtendes Band zwischen den deutschen Dörfern an der Wolga und den wolgadeutschen Siedlungen in den Pampas von Argentinien. Sie dient keiner Partei und keiner Konfession besonders, sondern nur dem Volksganzen.

Eine Anzahl von argentinischen Freunden unseres Blattes und des Hilfswortes der Wolgadeutschen bestellen die Zeitung öfters für ganze Gruppen. Um diesen Freunden für ihre Mühe und Anhänglichkeit nach bestem Können zu danken, senden wir solchen für je 10 durch sie uns zugeführte zahlende Leser ein Freieigentemplar zur eigenen Verfügung. Wir bitten unsere Freunde, uns ferner auch die Adressen von Landbesitzern mitzuteilen, an die wir eine Probenummer unseres Blattes senden sollen.

Werben also auch Sie 10 zahlende Leser, so erhalten Sie ein Freieigentemplar, für 20 Leser erhalten Sie zwei, für 30 drei Freieigentemplare usw.

Schriftleitung „Der Wolgadeutsche“,
Berlin N.W. 6, Luisenstraße 31a.

Ausländische und private Konkurrenz. Nach Angaben des Zaratorwer Textilsyndikats findet die Versorgung Südost-Rußlands mit Textilien hauptsächlich von Moskau aus statt, in dessen War bis zu den letzten Konflikten im Orient eine starke Einbuße ausländischer Textilwaren über Batum und Noworossisk zu bemerken, die jetzt den polnischen Erzeugnissen aus Lodz Platz gemacht haben. Der Privathandel macht dem Textilsyndikat des staatlichen Textilsyndikats scharfe Konkurrenz, so daß der Umsatz des Syndikats nur 10 Prozent des privaten Umsatzes beträgt. Der Erfolg des Privathandels wird im offiziellen Bericht durch das Vorhandensein größerer Vertriebskapitalien bei den privaten Kaufleuten und durch ihre größere Anpassungsfähigkeit an die jeweiligen Bedingungen des Marktes erklärt.

Stillelegung von Eisenbahnlagen. Die Direktion der Kasan-Ural-Bahnen hat beschlossen, die östlich der Wolga gelegenen, wenig rentablen Linien im Gouvernement Samara, von insgesamt 1000 Kilometer Länge, im Winter völlig stillzulegen, da die hier infolge der flachen, gegen besonders hohen Kosten der Zaubereitung des Bahnlkörpers vom Schnee nicht aufgebracht werden können. Die durch diesen Beschluß bedrohten Kaufleute der Stadt Uralst und anderer Städte ersuchen die Regierung, diesen Beschluß rückgängig zu machen und erklären sich bereit, für die Kosten der Schneefräubereitung einen Fonds von 15 Millionen Rubel 1922 zur Verfügung zu stellen.

Das verfinsterte Sibirien. Niemand, der das reizende, in seinen Gärten ruhende Sibirien (Gouvernementsstadt des gleichnamigen Gouvernements an der mittleren Wolga) sieht, könnte glauben, daß diese Stadt zum Tode verurteilt ist! Mit diesen Worten beginnt ein äußerst interessanter Brief der Moskauer Prawda aus der „nach drei Seiten auseinander fließenden und versinkenden Stadt“. Durch die Stadt geht eine 50 Faden breite und 10 Faden tiefe Schlucht, auf deren Grunde das fließende Sibirien fließt. Diese Schlucht, gegen die man seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in jähem Kampfe siegt, hat während des Krieges und besonders nachher nicht nur Holzhäuser, sondern Steingebäude und ganze Straßen (z. B. die Pawstaja) verschlungen. Ende 1920 gürzte einer der drei großen Dämme ein, die den Handelsteil der Stadt mit dem Zentrum verbinden, und schon nähert sich die Schlucht der Hauptstraße. Der zweite Feind der Stadt ist ihr hydrogeologischer Unterbau, der eine ständig rutschende Fläche darstellt. Im Jahre 1915 fand die letzte große Katastrophe eines Erdstößes am Fuße des Sibirischer-Berges statt; seitdem sind aber die herrlichen Wälder um die Stadt ausgehauen, alle Kanäle und Drainagen verstopft und dadurch neue größere Katastrophen vorbereitet. Der dritte Feind ist der Fluß Swijaga, der um den hohen Teil der Stadt Sibirisch herumfließt, und zwar 25 Fuß höher als die Wolga. Dadurch werden die Ufer unterhölet, und die Bewohner müssen ihre einfürzenden Häuser auf festeren Grund übertragen. Als am 6. August ein Wolkenbruch stattfand, wurden fünf Straßen vernichtet. An Stelle der einen bildete sich eine neue, 5 Fuß tiefe Schlucht. Es gibt kein Haus in der Stadt, das nicht Flaker und Spalten aufweist. Der hohe Glockenturm der Troizki-Kirche steht schief wie der Turm von Pisa und an seinem Fuß entspringt seit einem Jahre ein Quell...

Auskunft

112. Georg Werner, Brabanter, zur Zeit in Ledbin bei Neustadt a. d. Dosse, sucht Heinrich Dumrau, der vor 6 Jahren aus Hölzel nach Argentinien ausgewandert ist.

113. Jakob Dautfest aus Neu-Huffenbach, zur Zeit in Ledbin bei Neustadt a. d. Dosse, sucht Johannes Kus und Jakob Kus, die vor 10 Jahren nach Nordamerika ausgewandert sind.

Briefkasten

Herrn F. Wesel, Galarza, Argentinien. Sie haben uns bisher 23 zahlende Jahresabonnenten zugeführt. Recht so! Wir sprechen Ihnen unseren herzlichsten Dank für Ihr zielstrebendes Eintreten für die Hilfsarbeit an den Hungernden aus. Unsere Zeitung steht ganz im Dienst der Liebesarbeit für unsere unglückliche Heimat. Ihre Briefe sind uns stets willkommen. Da wir für jede zehn Leser ein Freieigentemplar geben, so erhalten Sie vom 1. Dezember 1922 an zwei Freieigentemplare unserer Zeitung. Verteilen Sie sie nach Gutdünken unter Landbesitzern, die nicht genug Geld besitzen, um die Zeitung zu bezahlen. Schreiben Sie uns treu und erwerben Sie der Zeitung und dem Hilfswort der Wolgadeutschen ebensolche Freunde wie Sie sind. Wir hatten ebenfalls zu Ihnen. Ihren Wunsch wegen David Kimmel erfüllen wir sehr gern. Die Zeitung wird den neuen Lesern vom 1. Dezember an regelmäßig zugefand. Herr Ziegler hat uns von Ihnen viel Gutes erzählt.